

## Disziplin, Formkraft – und ein «chaotisches Element»

Vor zwei Jahren habe ich die Aufgabe angetreten, im «bewegten Klassenzimmer» zu unterrichten – damals ein mir beinahe gänzlich unbeschriebenes Blatt. Ich kam kurz vor den Sommerferien zu meiner Stelle in Wetzikon und da war eben das «bewegte Klassenzimmer» umzusetzen. Nun, was bleibt einem da anderes übrig als die Ärmel hochzukrempeln und an die Arbeit zu gehen? Vielleicht ist dies nicht die beste aller möglichen Voraussetzungen gewesen, eine solche Unternehmung zu beginnen. Doch bevor ich einen Blick auf den schulischen Alltag (meines «bewegten Klassenzimmers») werfe, möchte ich Ihnen noch Folgendes zu bedenken geben: Es ist eine Dreierheit, aus der heraus die Antwort kommen muss, ob sich das «bewegte Klassenzimmer» bewähren kann oder nicht – da ist das Kind, da ist der Lehrer und da ist das, was zwischen diesen beiden Polen sich abspielt. Zumindest diese eine Zweiheit gibt den Ausschlag über Erfolg und Misserfolg: das Kind UND der Lehrer.

### FARBENFROHE SEELEN IM RÜCKEN

Im «bewegten Klassenzimmer» habe ich als Lehrer nichts mehr zwischen mir und den Kindern, jedenfalls kein Schülerpult, das so angenehm Distanz schafft. Es sitzt die Klasse im Kreis auf den Bänkli, jeweils zwei teilen sich ein solches. Es beginnt der Schulmorgen mit einem Lied zur Sammlung: Ich spiele auf der Flöte die Liedmelodie und stehe dabei mittendrin im Kreis – ein wunderbares Gefühl, kann ich Ihnen sagen! Rund um mich herum eine Schar erwartungsfroher Kinder: vor mir, neben mir und – hinter mir. Das ist wesentlichlicher, als es auf den ersten Eindruck scheinen mag. Alle die Kinder, in all ihren Temperamenten, in all ihren Farben, sind mir gleich nah, gleich weit. In diesem Moment bin ich es als Lehrer, der in Bewegung ist. Ich muss auch hinter meinem Rücken ein Bewusstsein entwickeln – eine neue Erfahrung für mich, der ich es doch vornehmlich gewohnt war, eine schwarze Tafel hinter mir, in meinem Rücken, zu haben. Nun sind es farbenfrohe Seelen. Zum Morgenspruch trete ich freilich als eines der Kreisglieder ein Glied zurück. Nicht täglich, aber doch des Öfteren, schliesst sich hier eine «sinnige» oder «moralische Geschichte» an, in welcher gelegentlich grosse Geheimnisse preisgegeben werden: Der Buchenkeimling ist traurig über seine «Elefantenohren», weshalb ihn der in diesem Moment erscheinende Heilige Beatus mahnt, sich eine Nacht noch in Geduld zu üben und das Licht der Sterne zu empfangen – um den Keimling danach einzuweihen in das Geheimnis, dass die folgenden zwei Blättli viel hübscher geformt sein werden... Was liegt bei einem derart

«A ROSE IS A ROSE IS A ROSE», LÄSST MARCEL DUCHAMP VERLAUTEN. «EIN TISCH IST EIN TISCH», MEINT PETER BICHSEL. «EIN BÄNKLI IST EIN BÄNKLI», ÄUSSERT SICH DER KLASSENLEHRER EINES «BEWEGTEN KLASSENZIMMERS» – UND MEINT DABEI, IN VERFLOCHTENER VERWANDTSCHAFT MIT DEN BEIDEN OBGENANNTEN DENKERN, «... IST EIN BÄNKLI, IST EIN TISCH UND AUCH ROSENHECKE, GEBÜSCH UND ZAUN UND MAUER.» ERFAHRUNGEN AUS DEN ERSTEN ZWEI SCHULJAHREN IN WETZIKON.

grossen Wunder näher, als die Kinder für ein paar wenige Momente ganz eng um mich zu scharen und ihnen davon zu berichten? Solch kleine grosse «Sternen-Augen-Blicke» sind mir nur möglich, wenn ich die Kinder direkt aus dem Geschehen heraus zu mir rufen kann.

### GLEICHGEWICHT, BEWEGUNG UND VARIATION

Was folgt, ist das, was «landläufig» unter «bewegtem Klassenzimmer» verstanden wird: Die Bänke werden bewegt... Kräftig packen zwei Kinder an, die Bänke werden auf den Kopf gestellt, und schon kann die Klasse sich balancierend auf den Hügeln (den unten angebrachten Querstreben) zu einem von der andern Klassenhälfte rezitierten Spruch im Gleichgewichtssinn üben – oder: Der Bänklkreis wird in Windeseile zu einem Teichufer, auf welchem die Frösche ihr im Winter unter der Eiskecke gegebenes Versprechen («wie Nachtigallen zu singen») nicht einhalten und stattdessen – «wie vor alter Zeit» – quaken – oder: Drei Bänkli werden aufeinander getürmt, damit die Krähe auch einen ihr gebührenden Baum erhält, von dem herab sie dem Jäger ihren Spott krächzen kann. Wir sind mitten im «Rhythmischen Teil» angelangt. Unbestritten ist es ein wesentlich Leichteres, mit den Bänken dem Bedürfnis in den Kindern nicht nur nach Bewegung, sondern auch nach Variation nachzukommen, als wenn Pulte und Stühle hin- und hergeschoben werden müssten (was ich als Lehrer erfahrungsgemäss dann eben oft doch nicht täte, da es «zu aufwändig» ist). Es bedarf jedoch einer regelrechten Choreographiebegeisterung meinerseits, damit alles fliessend ablaufen kann. Der Moment von der Umstellung vom einen Unterrichtsteil, dem rhythmischen, auf den anderen, den Lern- (oder Arbeits-)Teil (welch unzutreffende Bezeichnungen...) kommt – es erklingt ein Lied und singend werden jeweils zu zweit die Bänkli umgebaut: Es sind nun innert weniger Sekunden alle vierundzwanzig Kinder «schön aufgereiht», auf den Bänken sitzend, frontal zu mir und zur Tafel. Eine neue Stimmung hält Einzug – eine gewisse Sachlichkeit macht sich breit, es duftet plötzlich richtiggehend nach Rechnen, Schreiben, Formenzeichnen.

### UNTERSCHIEDLICHE QUALITÄTEN

Mir ist wesentlich, ein Bewusstsein davon zu haben, ob ich «in der Gebogenen» oder «in der Geraden» unterrichte. Es ist nicht einerlei – und die Wirkung in den Kinderseelen ist eine verschiedene: Bin ich mehr im Beseelten (der «Farbe») oder mehr im Gedanklichen (dem «Hell-Dunkel»)? Während der mündlichen Arbeit, der Stoffarbeit, sitzen alle auf ihren Bänken – soll die schriftliche Arbeit angegangen werden, kommt wieder Bewegung in die Reihen: Das Schulmaterial ist hinten im Schulzimmer aus den Schubladen zu holen, ein Schreibbrett oder eine Schiefertafel muss bereitgemacht werden. Nun sitzen (knien) die Kinder auf ihren mit Spreu gefüllten Kissen, die Bank ist zur Schreibtischfläche geworden.

Im Verlaufe eines Schulmorgens ändert sich noch mehrmals die Form: Nach der Znünipause ist die Frontalstellung geeignet, um die Kinder – beispielsweise im (Fremd-)Sprachunterricht – zu sammeln, schnell aber wandelt sich die Form wieder in den Kreis. Im Kreis beschliessen wir auch den Schulmorgen.

### GESUNDE ATMUNG

Was ist denn jetzt eigentlich das «bewegte Klassenzimmer»? Es ist rein – nichts Hinderliches ist zwischen dem Kind und dem Lehrer. Es ist dem Wesen der Gebogenen, des Kreises verwandt, bildet Hülle, bildet Einheit. Der Lehrer bildet den Mittelpunkt, fügt sich ein oder umkreist die Kinderschar. Es kann jederzeit sich wandeln zur Wesenhaftigkeit der Geraden. Um dieser Polarität Genüge zu leisten, muss der Lehrer ein hohes Mass an Bewusstsein in sich tragen, welcher Pol wann sinnvoll ist. Es begünstigt eine gesunde Atmung, da es selber atmet – sofern der Lehrer sich dieser Sache bewusst ist. Es ist bewusster Verzicht auf die für sieben- und achtjährige Kinder nicht notwendige Ausbildung des Verstandes- und Vernunftmässigen – und verlangt vom Lehrer einerseits Disziplin und Formkraft, andererseits Spontaneität und Duldung eines chaotischen Elementes. Es entspricht der frühen Schulzeit, der Elementarstufenzeit – und steigert die Vorfreude auf die dritte Klasse mit Pulten und Stühlen. Ich werde mich erst daran gewöhnen müssen, nun – in der dritten Klasse – wieder eine schwarze Tafel im Rücken zu haben... – oder lässt sich vielleicht auch für die Zeiten des Rubikon und danach eine andere Form finden als gerade Pultreihen in Frontalstellung mit starrem Blick auf Lehrer und Tafel (= oder auch ein wenig neben diesen vorbei?)

Udo Richter



## «Spannende Diskurse mitgestalten»

PATRICK MUNDSCHIN WAR 12 JAHRE SCHÜLER IN DER RUDOLF STEINER SCHULE MAYENFELS IN PRATTELN, ANSCHLIESSEND MATUR AM GYMNASIUM MUTTENZ; STUDIUM JUS UND WIRTSCHAFT IN BASEL, PÄDAGOGISCHE AUSBILDUNG (HÖHERES LEHRAMT, PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE FHNW) UND LEHRER FÜR WIRTSCHAFT UND RECHT AM KV LENZBURG. ER HAT VERSCHIEDENE PROJEKTE BEGLEITET (PROJEKTLEITER KMU FÖRDERUNG, WIRTSCHAFTS-KAMMER BASELSTADT GENERALSEKRETÄR SYMPANY VERSICHERUNGEN). ES KOMMT NICHT OFT VOR, DASS EHEMALIGE SCHÜLER POLITISCH AKTIV UND PARTEIPOLITISCH ENGAGIERT SIND. DESHALB MÖCHTEN WIR IN DIESER RUBRIK DIE POLITISCHE MOTIVATION SPRECHEN LASSEN.

Sie waren Schüler in der Rudolf Steiner Schule Mayenfels in Pratteln. Wie schauen Sie auf diese Zeit zurück?

Es war eine wirklich tolle Schulzeit. Ich bin von der ersten bis zur zwölften Klasse immer sehr gerne in die Schule gegangen und habe mich wohlfühlt. Ich schaue heute sehr gerne auf diese Zeit zurück und habe mit vielen Klassenkameraden und –kameradinnen noch heute regen Kontakt.

Ehemalige Steiner-Schüler in der Politik sind ja nicht gerade üblich. Was ist Ihre Motivation?

In meiner Ausbildung und beruflichen Tätigkeit bin ich mit vielen Themen konfrontiert worden wie Wirtschaft, Umwelt, Gesundheit und Bildung, bei denen grosser Handlungsbedarf besteht. Es wurde mir immer mehr bewusst, dass erst ein politisches Engagement ganz real Veränderungen bewirken kann. Interessant ist ja, dass in der Rudolf Steiner Schule gerade die Fragen nach einer gerechten Gesellschaft, einer menschlichen Pädagogik und einer Respektierung der Natur zentrale Themen waren. Meine Schulzeit gehört deshalb auch zu den Motivationsfaktoren, politisch tätig zu werden.

Ich glaube, dass die Politik viele abschreckt, weil sie spüren, dass es manchmal mehr um Gruppeninteressen und Parteistrategien geht als um die Sachen selbst. Sobald man sich engagiert in der Partei, die den eigenen Werten am nächsten steht, ist man mittendrin, wo Veränderungen geplant werden und man spannende Diskurse mitgestaltet.

Warum möchten Sie als Nationalrat bei den Grünliberalen kandidieren?

Es ist für mich ganz klar, dass unsere Zukunft grün werden muss. Die Frage ist allerdings, auf

welchem Wege wir das erreichen. Die grünliberale Politik überzeugt mich, weil sie nicht mit Verböten und Moral argumentiert, sondern Anreize schafft. Zudem kann ökologisches Handeln ökonomisch sehr attraktiv sein, wenn wir die Bedingungen dafür schaffen. Für ein Innovationsland wie die Schweiz ist die alternative Energie eine riesige Chance.

Ich habe in meiner Schulzeit und während meines ganzen Lebens gelernt, dass Eigeninitiative und Selbstverantwortung mehr bewirken als einschränkende Regeln. Deshalb möchte ich im Nationalrat Positionen vertreten, die an den gesunden Menschenverstand der Bürger appellieren und den Staat und die Bürokratie von unsinnigen und nicht durchsetzbaren Gesetzen entlasten. Mich im Nationalrat für die Kernpunkte einer grünliberalen Politik einzusetzen, empfinde ich als eine spannende Herausforderung. Es braucht mehr junge Menschen in der Politik, die von ihren Kompetenzen und ihrer Haltung her mit Vertreterinnen und Vertretern aller Parteien und Standpunkte auf Augenhöhe diskutieren können. Als Grünliberaler sehe ich meinen Ort inmitten des Parteienspektrums, als Persönlichkeit sehe ich mich in der Vermittlung unterschiedlicher Standpunkte.

Was sind für Sie in den Bildungsfragen die wichtigsten Prioritäten?

Bildung braucht Vielfalt. Erstens, weil die Welt komplexer und vielfältiger geworden ist und zweitens, weil ein einheitliches Bildungssystem

Innovationen nicht unbedingt fördert. Niemand kann und will da ein Wagnis eingehen, dessen Resultat erst nach 9 bis 12 Jahren eintritt. Deshalb finde ich Konkurrenz im Bildungswesen wichtig, weil es den Anreiz und den Freiraum schafft, Entwicklungen in Gang zu bringen. Ein Schulsystem, das hauptsächlich mit extrinsischer Motivation (Noten) arbeitet, kommt an seine Grenzen. Die Zukunft fordert kritische, kreative und weltoffene junge Menschen, die gelernt haben, alles zu hinterfragen. Und es gilt, nebst Fachwissen auch Selbst-, Sozial- und Methodenkompetenz zu fördern. Unser Schulsystem ist noch viel zu sehr auf Fachkompetenz und Detailwissen ausgerichtet. Fach- und Detailwissen soll Orientierungswissen fördern, damit Schüler und Schülerinnen Schussfolgerungen selber ziehen und Zusammenhänge schaffen können. Schule soll zum lebenslangen Lernen anstiften,

**UNSER SCHULSYSTEM IST NOCH VIEL ZU SEHR AUF FACHKOMPETENZ UND DETAILWISSEN AUSGERICHTET. FACH- UND DETAILWISSEN SOLL ORIENTIERUNGSWISSEN FÖRDERN, DAMIT SCHÜLER UND SCHÜLERINNEN SCHUSSFOLGERUNGEN SELBER ZIEHEN UND ZUSAMMENHÄNGE SCHAFFEN KÖNNEN.**

soll auch von der Begeisterung der Lehrpersonen und ihren Initiativkräften leben. Das habe ich in der Steinerschule immer wieder gespürt. Nochmals: Auch Bildungspolitik soll Anreize schaffen, jede Schule und jede Lehrperson soll sich angespornt fühlen, gute Resultate zu erzielen. Nicht nur in Tests, sondern in allen Kompetenzen.

Wie beurteilen Sie die Bildungsfunktion der künstlerischen Fächer?

Ich schätze sie sehr hoch ein, denn ich habe selbst erlebt, wie wichtig die Kunst ist. Nicht nur als Schulfach, sondern zur Förderung kreativen und individuellen Handelns. Insofern sollte auch die Politik vermehrt eine Kunst werden, die versucht, neuen und innovativen Ideen eine Form zu geben, die gesellschaftlich relevant wird.

Interview: Robert Thomas